

Pressemitteilung vom 13.05.2014



**Kreislandvolkverband
Cloppenburg e.V.**

Löninger Str. 66, 49661 Cloppenburg
04471 / 965-200
info@klv-clp.de
www.klv-clp.de



**Kreislandvolkverband
Oldenburg e.V.**

Sannumer Str. 3, 26197 Huntlosen
04487 / 7501-0
kreislandvolkverband.ol@ewetel.net
www.landvolk.net



**Vereinigung des
Emsländischen Landvolkes e.V.**

An der Feuerwache 12, 49716 Meppen
05931 / 9332-111
hurink@landvolk-meppen.de
www.landvolk-emslan.de

Tägliche Routine im Schweinestall: Ferkelschwänze werden gekürzt

Landwirt Martin Roberg verteidigt das Kürzen – „Sonst gibt es Stress im Stall“

Essen. „Wir kürzen die Ferkelschwänze am zweiten Lebenstag der Tiere, um im Stall das Beißen untereinander zu verhindern“, sagt Martin Roberg (49), selbständiger Landwirt aus der Gemeinde Essen im Landkreis Cloppenburg. Seine Begründung trägt der erfahrene Sauenhalter und Mäster mit Überzeugung vor: „Natürlich weiß ich, dass die Europäische Union dieses Kupieren der Schwänze eigentlich seit gut zehn Jahren nicht mehr zulässt. Da haben die Bürokraten in Brüssel aber mal wieder völlig an praktischen Erfahrungen und Gegebenheiten vorbei entschieden“.

Aus Gründen des Tierschutzes gibt es Ausnahmen von diesem EU-Verbot, die das jeweilige Veterinäramt zulassen kann. Die Europäische Union schreibt vor, dass Ausnahmen gestattet werden, wenn der betroffene Landwirt Maßnahmen ergreift, um Schwanzbeißen zu verhindern, diese Maßnahmen aber nicht greifen. Im Stall von Roberg liegen die Voraussetzungen für die Erteilung der Ausnahmegenehmigung vor, wie in allen Sauenbeständen Europas.

Zu den anerkannten Maßnahmen zählen beispielsweise der ständige Zugang der Schweine zu ausreichenden Mengen an Materialien, die sie untersuchen und bewegen können: Stroh, Heu, Holz, Sägemehl, Pilzkompost, Torf oder eine Mischung dieser Materialien, durch die die Gesundheit der Tiere nicht gefährdet wird. Schwanzbeißen tritt bei intensiv gehaltenen Schweinen auf, jedoch auch in ökologischen Haltungsformen und in der Freilandhaltung.

Besuch im Stall bei Landwirt Roberg in Essen: Links und rechts vom Mittelgang leben die Sauen mit ihren Ferkeln. Hier ist der Nachwuchs erst wenige Tage alt. Martin Roberg greift mit den Händen nach den Ferkeln. Mit einer Art LötKolben brennt er etwa ein Drittel des Ringelschwanzes ab. Roberg: „In der Schwanzspitze befinden sich keine Nerven, deshalb verspürt das Tier bei dieser Prozedur kaum einen Schmerz, ähnlich wie beim Einziehen von Ohrmarken. Durch das Abbrennen werden die Wunde und die Blutgefäße sofort verschlossen. Dadurch werden Entzündungen vermieden“. Tägliche Routine im Schweinestall.

Martin Roberg verteidigt das Kürzen der Ferkelschwänze: „Der dabei entstehende kurzzeitige Schmerz steht in keinem Verhältnis zu den Schmerzen, die ein Ferkel erleiden muss, wenn es von seinen Artgenossen gebissen wird.“

PRESSEMITTEILUNG

Verantwortlich Bernhard Suilmann Redaktion Heinz-Josef Laing
Bernhard Wolff Lambert Hurink

Die Gründe für das Schwanzbeißen, weiß Martin Roberg, sind vielfältiger Natur. Das reicht von „ganz normalen Rankämpfen“ unter den Tieren, falsche Futterzusammensetzungen bis hin zum fehlenden Beschäftigungsmaterial. Schwanzbeißen wird in der Wissenschaft meistens als Folge von Verhaltensstörungen gesehen. Roberg: „Es ist sicher auch eine Folge der Stallhaltung von Schweinen.“

Wenn die Schwänze der Ferkel nicht gekürzt werden, kann es zu „Stress im Stall“ kommen, berichtet der Landwirt aus Essen. Beispielsweise bei Klimaschwankungen kommt es nach den Erfahrungen des 49-jährigen Landwirtschaftsmeisters vermehrt zu Auseinandersetzungen unter den Tieren. Roberg: „Dann ist ein Schwein mit ungekürztem Schwanz wesentlich stärker gefährdet.“

Mit Niedersachsens Landwirtschaftsminister Christian Meyer (Bündnis 90/Die Grünen) geht der Schweinehalter aus Süddoldenburg hart ins Gericht. Weil Meyer bis Ende 2016 das EU-Verbot zum Kupieren von Schweineschwänzen alternativlos umsetzen will, befürchtet Martin Roberg für die Ferkelerzeuger erhebliche Wettbewerbsnachteile. Wenn nur in Niedersachsen das Kupieren der Schwänze verboten werde, wandere die Ferkelproduktion in andere Länder ab. Roberg: „Meyer beruft sich auf die EU, obwohl er ganz genau weiß, dass das Kupieren eine gute Sache ist und nur dem Wohlergehen der Tier dient.“

Robergs Forderung an den Landwirtschaftsminister in Hannover ist einfach: „Er sollte für diesen Bereich mehr Geld für Forschung und Entwicklung zur Verfügung stellen.“ Dann könnten neue Modelle entwickelt werden, wie das Schwanzbeißen unter Schweinen verhindert werden kann. Forschungsergebnisse müssten dann von allen Beteiligten akzeptiert werden, von der Politik genauso wie von den Landwirten. Zudem müssten sie bei Gesetzgebungsverfahren berücksichtigt werden, verlangte Roberg.

Bildtext:

Ferkelerzeuger Martin Roberg kürzt die Ringelschwänze der Tiere mit einer Art LötKolben.
Bild: Landvolk

Rückfragen an:

Heinz-Josef Laing

Tel. 0176-34076775